

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuschlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 301.

Hirschberg, Dienstag den 25. December.

1883.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nr. dieser Zeitung Freitag den 28. December c.

Für den bevorstehenden Quartalswechsel laden wir zum gest. Abonnement auf die „Post a. d. Riesengebirge“ ergebenst ein.

Abonnements-Preis für Hiesige 1 Mk., für Auswärtige 1 Mk. 5 Pf. vierteljährlich.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten und den Herren:

Kaufmann Victor Müller hier selbst, Dunkle Burgstr.,
P. Spehr Langstraße,
W. Jaeckel Gerichtsgasse,
W. Prause Warmbrunnerstr.,
Robert Weidner Bahnhofstraße,
Schuhmachermeister Wendlandt Schulstraße,
H. Haude in Warmbrunn,

Kaufmann Rücker in Lahn,
Posamentier Ruffer in Friedeberg a. D.,
Schuhmachermeister Kleinwächter in Landesgut,
Papierhandlung Förster & Wedel (J. Heisig) in Liebau i. Schl.

und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Die Expedition der „Post a. d. R.“

Weihnacht.

Wenn die Zwölfnächte gekommen, die Zeit um die Winter Sonnenwende herum, dann jagt Wodan, der oberste Gott, an der Spitze der Helden und Schlachtfrauen durch die Wälder, über die Felder dahin. Wehe, wer in den Weg ihm kommt! Weisenweid wird er fortgetragen. Von Glück kann er sagen, wenn er zerschlagen nur wieder zur Erde kommt, wenn nicht das wüthende Heer ihn zerreiht und zerfleischt. Opfer von Pferden, von kriegsgefangenen Sklaven können allein den Jörn des wilden Jägers stillen. Das war der Glaube der Väter, der Glaube der heidnischen Deutschen.

Und jetzt um dieselbe Zeit? Wochenlang zuvor schon jauchzt das Kindestherz dem lieblichen Feste der Weihnacht entgegen! Wochenlang zuvor schon bei Eltern und Kindern, bei Freunden und Wohlthätern ein geschäftig Treiben und Schaffen, heimliches Rühren und Regen, dem Andern eine Freude, eine Ueber- raschung zu bieten! Und, wenn der festliche Tag dann da, giebt's helleren Jubel, reinere Freude, als unter dem strahlenden Christbaum? Die Familie, sonst vielleicht weithin verstreut, zu Weihnacht muß sie am heimathlichen Herde sich sammeln, da muß der Sohn herbei von der Schule, vom Heer, die Tochter heraus aus dem Dienst, der fernem Pension. Willig thut auch dem Armen die Hand sich auf, selbst des Viehes wird auf dem Lande in der heiligen Nacht zwiefach gedacht. Es ist, als ob die edelsten, lieblichsten Seiten des menschlichen Herzens sich einmal sich entfalten, hinausleuchten wollten in die weite, weite Welt. Woher der Umschwung, dieser schneidige Wechsel von einst und jetzt?

Zu der Krippe zu Bethlehem liegt ein Kind, ein schlichtes Kind nur in der That, aber göttliche Herrlichkeit thront auf seiner Stirn, göttliche Klarheit und Wahrheit bricht aus dem leuchtenden Auge hervor: — in dem Kinde liegt die Fülle der Zeiten beschlossen, liegt der Anfang und Ursprung einer neuen Weltentwicklung. Ströme der Weisheit und Wahrheit sind hernach von seinen Lippen geflossen, neues, wunderbares Geistesleben hat von ihm her über den Weltkreis sich gebreitet. Berachtete Missionare, geringe Mönche haben die Kunde von dem „Heliand“ dort im heiligen Lande, die Kunde von dem Heldeugefolge seiner Apostel auch zum Ohr und in die Herzen unseres deutschen Volkes getragen. Da ist's geschehen, daß das wilde Wesen milderer Sitten wich. Reinerer Geistesanschauung machte sich geltend, neues Streben und Ringen begann, höher

und höher hob Bildung und Cultur, christliche Bildung, christliche Cultur unser Volk empor. Unter den Segnungen jener ersten, durchgreifenden Botschaft vom wunderbaren Gottesgesandten stehen wir noch — stehen zwiefach drunter in der schönen, lieben Weihnachtszeit.

Man stellt das Christenthum auf gegnerischer Seite gern hin als eine Summe nur seltsamer Behren, fremdlicher Glaubenssätze, um solch Christenthum dann mit billigem Wiß oder auch großem Lästerwort aus dem Felde zu schlagen und an seiner Statt etliche Phrasen eigenster Weisheit als hochschätzbare Waare an den Mann zu bringen. Wie wenig ist da evangelische Botschaft erfasst und verstanden! Nein, in Wahrheit, nichts Geringeres liegt in der Kunde vom „Wort im Fleisch“, als die Versöhnung von Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit. Ein Gottesquell ist damit der Menschenwelt erschlossen, daher nicht nur der Einzelne seinen reichsten Trost, seine glücklichsten Stunden, seine besten Erfolge sich holt, daher ganzen Völkern neues Leben, neue Kraft in Zeiten sittlicher Erschlaffung immer wieder aufs Neue geflossen.

Wir arbeiten — Jeder an seinem Theil — an der Besserung unserer Zustände, an der Erhaltung alt bewährter Ordnungen wider die Mächte des Umsturzes. Nun wohl. Kein Baum wird frisch sich erhalten, dem man die Wurzel, daraus er erwachsen, durchschneidet. Es hieße, politischen Selbstmord begehen, wollte das deutsche Volk vom Christenthum, darin es selbst sich erst recht wiedergesunden, daher es seine besten Kräfte geschöpft hat, lösen. Der politische sogenannte Fortschritt will es, hier in offener, dort in versteckter Weise, immer doch so, daß dem Kundigen kein Zweifel darüber bleibt. Da gilt's Front zu machen ohne Scheu, treu wie die Väter sich zu schaaren um den großen Völkerkönig, den Segensherrn der Welt. Geschicht's: — keine bessere Weihnachtsgabe an das deutsche Volk denn eben dies, solch starkes sich Besinnen auf den festen Grund, darauf wir stehen.

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Decbr. Se. Majestät der Kaiser besuchte vorgestern Abend die Vorstellung im Deutschen Theater. Nach dem Schluß derselben war bei den Kaiserlichen Majestäten Thee-Gesellschaft, zu der auch die Erbprinzipal-Herrschaften von Sachsen-Meinungen und der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern erschienen waren. — Gestern Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser sich Vortrag halten und nahm persönliche Meldungen entgegen. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militärcabinet's, hörte später noch Vorträge und erteilte Audienz.

— Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz traf mit seinem Gefolge von seiner Reise nach Spanien und Italien Sonntag früh 7^{1/2} Uhr auf der Anhalter Bahn in Berlin ein.

— Ihre K. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm kamen in den letzten Tagen wiederholt von Potsdam nach Berlin, um verschiedene Geschäftsklokale zu besuchen.

— Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich Carl, welcher einer Einladung des Landgrafen Friedrich von Hessen zur Theilnahme an Jagden gefolgt war, ist heute früh aus Philippsruhe nach Berlin zurückge-

kehrt und hat jetzt seinen Winteraufenthalt im hiesigen königlichen Schlosse genommen.

— Das Befinden des Reichskanzlers wird allgemein als ein recht erfreuliches geschildert; er ist wieder im Stande, mäßige Spazierritte zu machen.

— Wie die „Post“ berichtet, beträgt der Kaufpreis, welchen Preußen für die 16 Kilometer betragende, Hamburg gehörige Bahnstrecke Bergedorf-Hamburg bezahlt, 14 Millionen Mark.

— [Zur Rückkehr des Kronprinzen] schreibt die „N. A. Z.“:

„Unsere Aufgabe ist es nicht, uns auf dem Gebiete der Conjecturalpolitik zu versuchen und die Reise des Kronprinzen mit politischen Combinationen in Beziehung zu bringen; aber wie wir der Reise des Kronprinzen mit der vollen Theilnahme des Herzens folgten, so wollen wir auch nicht versäumen, am heutigen Tage die Freude über seine Rückkehr auszusprechen. Und wir wollen auch nicht versäumen, mit dem Ausdruck der Freude den des Dankes zu verbinden, welche die Nation dem Kronprinzen schuldet.“

Die Reise des Kronprinzen war freilich eine ununterbrochene Reihe glänzender Festlichkeiten und schmeichelhafter Ehrenbezeugungen, die sich Tag um Tag und Stunde um Stunde abwechselten; aber man braucht nicht an den Spruch des Dichters erinnert zu werden: daß Nichts schwerer zu ertragen sei, als eine Reihe von schönen Tagen, um zu begreifen, daß auch eine solche Reise und gerade eine solche Reise die größten Zumuthungen an die geistigen und körperlichen Kräfte des Reisenden stellt.

Die Ehren der Repräsentation werden nicht ohne Anstrengung getragen; sie haben eine Selbstüberwindung in Bezug auf Gewohnheit und Erholung zur Voraussetzung, von welcher diejenigen, die den Glanz des Schauspiels bewundern, sich selten eine rechte Vorstellung machen können. Aus den Berichten: „Von der Reise des Kronprinzen“ wissen wir, wie siegreich er seiner glänzenden Mission nachgekommen ist: imponierend und herzwinnend inmitten aller der Festlichkeiten, die ihm bereitet wurden, wie er einst als Feldherr allen Strapazen und Gefahren des Krieges mit unerschöpflicher Kraft widerstand, ohne jemals die Deutseligkeit zu verlieren, welche ihm eine so unschätzbare Popularität gewann.

Die Anstrengungen, welchen sich unser Kronprinz in Ausübung seines fürstlichen Berufes auch jetzt wieder unterzogen hat, konnten ihm Nichts anhaben, sie scheinen das Maß seines Wohlbefindens nur gesteigert zu haben.

Wir wünschen ihm Glück dazu; aber auch uns selber wünschen wir Glück dazu, daß der erlauchte Prinz, welcher zunächst an der Seite des Thrones steht, seinem erhabenen Vater so sehr gleicht in der Unversieglichkeit körperlicher Gesundheit und geistiger Frische — ein echter Hohenzoller!“

— [Ueber den Besuch des Kronprinzen beim Papste] geht der „Germania“ folgender brieflicher Bericht zu:

„... Der Papst trat in seinem schlichten, weißen Gewande aus seinem Gemache in das Vorzimmer heraus, dem Kronprinzen entgegen, der entblößten Hauptes unter dreimaliger Verbeugung auf den Papst zutrat. Die Begegnung war von beiden Seiten eine feierlich-würdevolle, vielleicht auf Seiten des Kronprinzen eine mehr officielle, auf Seiten des Papstes eine mehr herzliche. Se. Heiligkeit führte den Kronprinzen in sein Zimmer, und nachdem Beide einige Augenblicke stehend mit einander gesprochen, geleitete

der Papst seinen Gast in die Tiefe des Gemaches, wo zur Rechten des Thronessels ein Sessel für Se. R. R. Hoheit bereit stand. Nunmehr wurde die Thüre geschlossen. Die Unterredung währte genau dreiviertel Stunden. . . Auf ein vom Papste mit Schellenzug gegebenes Zeichen führte der Oberhofmeister Msgr. Machi die Herren des kronprinzlichen Gefolges in das Zimmer Sr. Heiligkeit, wo Se. R. Hoheit selber die einzelnen Herren, zunächst den General Blumenthal, dann die übrigen, dem Papste vorstellte. Alsdann geleitete Leo den Kronprinzen wieder aus seinem Zimmer hinaus bis in die Mitte des Vorzimmers, und dieser verabschiedete sich unter abermaliger dreifacher Verbeugung. Die stattliche Erscheinung des deutschen Thronerben, sein militärisches, sagen wir lieber sein majestätisches Auftreten, voll Würde und doch so leicht und ungezwungen, imponierte sichtlich den Herren des Hofes; aber andererseits machte ebenso die Persönlichkeit des greisen Oberhauptes der katholischen Christenheit in seinem schlichten weißen Kleide, und das Kreuz an goldener Kette auf der Brust, auf den Kronprinzen einen unverkennbaren Eindruck, und ebenso nachher auf die Herren seines Gefolges. Von den Prälaten, welche den Kronprinzen empfangen hatten, wieder hinausgeleitet, begab sich dieser mit seiner Begleitung hinauf zu dem Cardinal-Staatssekretär, wo die Unterredung abermals eine halbe Stunde währte. Dann machte der Kronprinz einen Gang durch die Museen und Galerien des Vaticanus und stieg darauf an der Seite des Palastes in die Peterkirche hinab, wo die bedeutendsten Punkte in Augenschein genommen wurden.

— Eine Besprechung der neuen Steuervorlage schließt der „Reichsbote“ mit folgenden Worten: „In der That, es ist selten eine so wohlthuernde und wohlwollende Steuervorlage gemacht worden, die so handgreiflich zeigt, wie es der Regierung damit Ernst ist, die ärmere Volksklasse auf jede Weise zu entlasten und ihre Lage zu verbessern. Im Einzelnen wird ja noch Manches, namentlich bei der Progression, zu verbessern sein, — aber der Finanzminister hat sich durch diese Vorlage ein schönes Denkmal gesetzt, dem gegenüber alle liberalen Phrasen zerfallen werden. Die fortschrittlichen Agitatoren können nun mit ihren Steueragitationsreden zu Hause bleiben, denn das Volk wird ihnen antworten: Was wollt Ihr? Der Regierung und den Conservativen verdanken wir es, daß wir keine direkte Staatssteuer mehr zu zahlen brauchen und uns kein Gerichtsvollzieher deshalb mehr ins Haus kommt — das ist eine schöne Sache und durch die Bülle ist weder das Brot, noch der Kaffee, noch das Petroleum theurer geworden.“

So ist's. Um so bestiger ist der Eifer der liberalen und fortschrittlichen Blätter, ob der Steuervorlagen dem Volke einen blauen Dunst vorzumachen. Solche Rederei wäre unbegreiflich, wenn man auf jener Seite nicht schon Mergeres versucht hätte. Wer es wagt, die Beseitigung Bismarck's als die höchste Aufgabe einer Partei und ein großes Glück für Deutschland auszugeben, von dem läßt es sich auch begreifen, daß er süß für sauer und weiß für schwarz ausgiebt und gute Gesehntwürfe dem Volke als schlecht und verderblich zu verdächtigen sucht. Darum sagt man aber auch: „Geld regiert die Welt!“

Oesterreich-Ungarn.

Das enfant terrible des österreichisch-ungarischen Parlamentarismus ist ohne Frage der kroatische Landtag. Es machen sich in dieser Repräsentativkörperschaft Elemente breit, — „Gesellen, welche jeder Bildung und Gesittung bar sind“, nennt sie das Wiener „Fremdenblatt“ — die das Repräsentativsystem zur reinen Karrikatur herabwürdigten und dadurch dem wirklichen Interesse des Landes den empfindlichsten Schaden zufügen. Diese Leute vollführten in der am 19. stattgehabten Sitzung des kroatischen Landtages einen solchen Standauftritt, wie er in den Annalen des Parlamentarismus, abgesehen vielleicht von den schlimmsten Tagen des französischen Konvents, einfach unerhört ist.

Der Danus und die Landtagsmehrheit sind durch das Verhalten der Ruheförder in eine Zwangslage gedrängt und haben den Entschluß kund gegeben, auf den groben Klotz einen entsprechenden Keil zu setzen. Zunächst wurde noch am selbigen Abend eine geheime Landtagsitzung gehalten, in welchem die Störenfriede Abbitte thun sollten. Es soll in dieser Sitzung ebenfalls sehr lebhaft zugegangen sein und soll die Opposition ihre Abbitte von Bedingungen abhängig machen, worauf von der andern Seite indeß wohl kaum eingegangen werden dürfte. Sollten insbesondere die Häbelsführer nicht abbitte wollen, dann würden, dem Vernehmen der „N. Fr. Pr.“ zufolge, die strengsten Maßregeln ergriffen und gegen Beide im Sinne der Hausordnung die Ausschließung auf acht Sitzungen ausgesprochen werden. Der Danus sagte zu, daß er die Freiheit der Landtagsberatungen vor den Terro-

risten schützen werde. Der Zutritt zu den Landtagsgalerien wird beschränkt. Es werden Stimmen laut, welche die Verlegung des Landtages nach Essegg fordern.

Pest, 22. December. Die königliche Tafel bestätigte im Tisza-Eszlauer Prozeß das freisprechende Urtheil erster Instanz.

Italien.

Die Abreise des deutschen Kronprinzen von Rom gestaltete sich noch einmal zu einer letzten enthusiastischen Kundgebung der Einwohnerschaft Roms für den hohen Reisenden. Trotz der späten Nachstunde umlagerten dichtgedrängte Menschenmassen den Bahnhof, welche den Kronprinzen — und ebenso den ihn geleitenden König Humbert und die italienischen Prinzen mit brausenden Ovviva's begrüßten. Der Abschied zwischen dem Kronprinzen und dem Könige war äußerst herzlich und wiederholt drückte Ersterer seine hohe Genugthuung über den ihm in Rom bereiteten Empfang aus. Der Minister des Auswärtigen, Mancini, erklärte, daß die Glückwünsche des gesammten Italiens den Kronprinzen begleiteten, und die Aufnahme, welche derselbe bei Italiens Volk und Herrscherhaus gefunden, beweist, daß die Worte Mancini's keine leeren Phrasen gewesen sind.

Frankreich.

Die französischen Waffen haben den in den letzten Tagen voraussehenden Erfolg nun thatächlich erungen. Sontay ist in die Hände des Admirals Courbet gefallen. Es ist das eine für die beteiligten Truppen sehr rühmliche Leistung, zumal der Gegner bei dem Sturm auf die Außenwerke mannhafte Widerstand geleistet hat. Der Umstand, daß die Citadelle ohne Schwertstreich preisgegeben worden, zeigt, daß es nicht im gegnerischen Plane lag, Sontay bis auf's Aeußerste zu halten. Der bei Zeiten angetretene Rückzug dürfte sich in guter Ordnung vollzogen haben, da er von den Franzosen unbelästigt vor sich ging, ja Letztere bis jetzt nicht einmal wissen, in welcher Richtung er sich erstreckt haben mag.

Rußland.

General Tschernajew, der Generalgouverneur von Turkestan, welcher sein Augenmerk darauf gerichtet hält, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um dem russischen Handel in Centralasien möglichst Vorschub zu leisten, hat ein neues Project ausgearbeitet, welches von der Regierung sehr günstig aufgenommen worden ist. Dasselbe bezweckt die Herstellung einer Eisenbahn zwischen Tashkend und Chiwa durch die Bucharai und zwar nach dem Systeme Blecher, weil der Bau einer gewöhnlichen Eisenbahn durch die Wüsten Centralasiens nicht wohl thunlich wäre. Die Eisenbahn nach dem Systeme Blecher ist eine Art Hochbahn, bei der die Schienen auf Pfosten von besonderer Construction ruhen. Als Zugkraft gedankt man Anfangs versuchsweise Kameele zu verwenden, um sie später vielleicht durch eine andere motorische Kraft zu ersetzen. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, welche diese ins Leben zu rufende Eisenbahn zu exploitiren beabsichtigt. Diese Linie würde ungefähr demselben Wege folgen, welcher gegenwärtig von den großen Karawanen benützt wird.

Serbien.

Der König von Serbien hat aus Anlaß der Feier des königlichen Familienpatrons am Nicolaustage mehrere hundert Festungssträflinge begnadigt.

Locales und Provinzielles.

* Herr W. Wittner, z. B. Mitredacteur der conservativen „Frankfurter Post“, ist von dem Unterzeichneten als Redacteur der „Post aus dem Riesengebirge“ gewonnen worden und wird mit Beginn des neuen Jahres die Redaktions-Geschäfte übernehmen.

Sirschberg, 24. December 1883.

Paul Dertel.

— Der „Vote a. d. R.“ ereifert sich über den in unserer Nr. 299 enthaltenen Artikel über die Wahlbetheiligung der Beamten. Allerdings ist ein Solch dergleichen durch einen Druckfehler entstellt; es soll nicht heißen: „gegen den eigenen Staat zu wählen und zu agitiren“, sondern „zu wählen und zu agitiren“. Wir stellen das Manuscript der Redaktion des „Voten“ zur Einsicht zur Verfügung, falls es dessen bedarf, um den „Voten“ von der Richtigkeit unserer Darstellung zu überzeugen und ihn zu veranlassen, auch von dieser Richtigstellung Notiz zu nehmen.

* [Einbescheerungen.] Vorigen Sonnabend fand im Saale des Gasthofs „zum Kronprinzen“ die Einbescheerung des Frauen-Vereins statt. Dieser Verein, welcher unter der Leitung der Frau Rätthin Tscherner im großen Segen wirkt, beschenkte auch dieses Jahr wieder 50 Schulmädchen, ohne Unterschub der Confection, mit je ein Paar Schuhen und einem vollständigen Anzuge. 5 Mädchen erhielten außerdem für Fleiß und gutes Betragen in den Nähstunden

Prämien. Die Feier, in welcher Herr Pastor Schenk die Ansprache hielt, wurde mit Gesang von Schülerinnen der Volksschule eingeleitet und geschlossen. — Zu derselben Zeit erfolgte auch die Einbescheerung im Armenhause, welche mit einer gottesdienstlichen Feier verbunden war. Nach dem Gesange einiglicher Weihnachtslieder Seitens der Kinder hielt Herr Pastor Lauterbach an die Theilnehmer eine herzliche Ansprache. Danach wurden 87 Arme, darunter 27 Kinder, reichlich beschenkt. Nachdem ein Krabbe den Wohltätern und insbesondere dem Administrator des Armenhauses, Herrn Strauß, für dessen nunmehr 20jährige Mühewaltung zum Wohle der Armen gedankt, beschloß ein gemeinsamer Gesang die schöne Feier. — Der mit dem Frauen-Verein verbundene „Näh-Verein“ veranstaltet ebenfalls alljährlich eine Einbescheerung, und zwar für Bedürftige Einkinder der Pfarochie, wobei die Landtschulen abwechseln. Diesmal wurden, und zwar am Sonntag Abend 5 Uhr im Volksschulgebäude, 15 Mädchen aus Brunau beschenkt, jede mit einem vollständigen Anzuge, ohne Schuhe und verschiedene Schulutensilien. Herr Pastor Lauterbach hielt hierbei die Ansprache. Auch diese Feier begann und endete mit Gesang. — Ebenfalls gestern, Abends 7 Uhr, veranstaltete die altkatholische Gemeinde im „Schwert“ eine Einbescheerung für 47, der Gemeinde angehörende Kinder. Bei dieser Feier hielt Herr Pfarrer Graf Brschowek eine Ansprache, in welcher auf das größte Gnadengeschenk Gottes, die Sendung seines Sohnes, hingewiesen wurde. Am Schluß dankte der Vorsitzende, Herr Polizeisekretär Sagawe, den Comitemitgliedern und den Wohltätern, welche letztere zum größten Theil nicht der altkatholischen Gemeinde angehören. Endlich wurden noch zwei Christbäume versteigert. Die hieraus gewonnene, verhältnißmäßig recht ansehnliche Summe soll als erster Weihnachtsfonds für nächstes Jahr angesehen werden.

S. [Polytechnisches.] In der letzten Sitzung des Polytechnischen Vereins sprach Herr Ingenieur Schneider über den Honigmann'schen Natron-Dampfkessel, der für eine Zeit von etwa 10 Stunden ohne directe Feuerung den Dampf für eine Dampfmaschine liefert. Der Kessel besteht aus einem inneren, mit heißem Wasser gefüllten Behälter und einem äußeren, der jenen umgiebt und mit stark concentrirter Lösung von Natronhydrat von hoher Temperatur — Siedepunkt bei 220° C. — gefüllt ist. Die Temperatur beider gleicht sich bald aus und stellt sich z. B. auf 160° C. Dabei entwickelt Wasser in geschlossenem Gefäß Dampf von 5 Atmosphären Ueberdruck, die der Dampfmaschine zugeleitet und von hier in den Natronbehälter zurückgeführt wird, wo er seine Wärme an die Natronlauge abgibt. Das Steigen der Wärme der Lauge und das Sinken derselben im Wasserkeffel gleicht sich stets wieder aus. Der Gesammt-Wärmeverlust aber wird ersetzt dadurch, daß der in die Lauge eintretende Wasserdampf zu Wasser condensirt, sich mit Natronhydrat zu mehrfachen Hydraten unter größerer Wärme-Entwicklung verbindet. Die Dampf-Entwicklung hört auf, sobald durch Wasseraufnahme der Lauge deren Siedepunkt auf die Temperatur des zugeführten Dampfes angelangt ist und muß dann neue Füllung eintreten. Wenn die Verwendung des Natron-Dampfkessels sich öconomisch ungünstiger stellt, als die directe Kesselheizung, so macht doch die Vermeidung des Geräusches des auspuffenden Dampfes und die des Rauches aus der Feuerung den Gebrauch jenes Kessels für Stadtbahnen und den unterirdischen Betrieb werthvoll.

— Der Weihnachtsaberglaube beweist am deutlichsten, wie tief in den weitesten Kreisen doch der Glaube an allerlei übernatürliche Dinge verbreitet ist. Wir geben in Nachstehendem eine Blüthenlese der in der jetzigen Zeit am meisten zur Geltung kommenden uralten Ueberlieferungen. Die Wäscheleine darf vom Weihnachtsabend bis Neujahr nicht auf dem Wäscheboden hängen bleiben, sonst giebt es großes Unglück. Am Weihnachtsabend müssen Roggen-Karpfen gegessen werden, denn Fischrogen bedeutet Geld. Arme Frauen, welche sich keine Karpfen verschaffen können, kaufen sich einen Hering mit Roggen. Wenn man Fischschuppen von Weihnachtskarpfen im Portemonnaie trägt, hat man das ganze Jahr über Geld. Alle Träume, welche man zwischen Weihnachten und Neujahr hat, gehen in Erfüllung. Kinder, welche in der Christnacht geboren werden, haben die Gabe der Prophezeiung. Am Weihnachtsabend wird ein Fingerhut mit Sand gefüllt und das so entstandene Sandhäuschen auf ein Stück Papier gelegt. Für jedes Familienmitglied wird ein ganz genau bestimmtes Häuschen gemacht. Derjenige, dessen Häuschen am Morgen des ersten Feiertages zusammengefallen vorgefunden wird, stirbt in dem kommenden Jahre.

— Wir haben bereits wiederholt erwähnt, wie gefährlich es ist, nur eben erst verloschene Petroleumlampen sofort wieder zu füllen, da eine Explosion leicht die Folge ist. Daß dasselbe aber auch bezüglich

der Petroleumkocher der Fall ist, zeigt ein kürzlich in einer Familie vorgekommener Fall, über welchen das „L. St.“ meldet: Als das Wasser in dem auf dem Kocher stehenden Topf fast im Sieden war, löschte die Flamme plötzlich aus, weil das Petroleum zu Ende war; natürlich war der Behälter mit erwärmten Gasen gefüllt und als dann die Hausfrau Petroleum aufgoß, explodirte der Kocher mit lautem Knall, das Gefäß mit dem Petroleum wurde ihr aus der Hand und der Topf mit dem heißen Wasser von dem Kocher geschleudert. Die Unvorsichtige kam mit der Verbrühung einer Hand durch das siedende Wasser und dem Schrecken davon.

In Glogau ist im Alter von fast 78 Jahren am 18. d. Mts. der Generallieutenant z. D. Heinrich v. Horn gestorben. Während des Feldzuges 1866 commandirte er als Generalmajor die 18. Infanteriebrigade, in demselben Jahre wurde er mit dem Charakter als Generallieutenant zur Disposition gestellt.

Cunnersdorf, 22. Dec. Eine wahre Weihnachtsfreude wurde heute 75 Kindern und besonders 25 älteren, bedürftigen Leuten des hiesigen Orts bereitet, als sie bei der heut stattgefundenen Weihnachtsbescherung des Wohlthätigkeits-Vereins mit allerlei nützlichen und notwendigen Sachen, mit Schuhen und Strümpfen, mit sonstigen Bekleidungsgegenständen und Gewaaren beschenkt wurden. Die Gefänge aus Kindermund, sowie die ansprechende Rede des Herrn Pastor emer. Kraud trugen wesentlich zur Erhöhung der Feier bei.

Liegnitz. Es ist im Werke, hier ein Volkskaffeehaus zu begründen, d. h. eine Verkaufsstätte unschädlicher Getränke, wie Kaffee, Thee, Chocolate, leichte Biere, Obstweine u. Es gilt, der Trunksucht damit den Krieg zu erklären, dem Brauntweingenuß Einhalt zu thun.

rn. Görlitz, 28. December. In der gestrigen Strafkammerung des hiesigen Landgerichts wurde der Kaufmann L. aus Hirschberg, Geschäftsreisender für Nähmaschinen bei dem Kaufmann v. Splittgerber hier selbst, wegen Unterschlagung und Diebstahl zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. L. hatte auf seinen Geschäftsreisen in Gottesberg und Umgegend Gelder seines Prinzipals in Höhe von ca. 300 M. eintasirt und sich angeeignet.

Glogau. Mit Bezug auf die am 15. December e. erfolgte Ermordung des Stellenbesizers Johann Lindner auf der Glogau-Beuthener Chaussee erklärt der hiesige königliche Erste Staatsanwalt noch nähere Angaben über den Mord im „Sicherheits-Polizeilichen Anzeiger“. Dort heißt es: Geraubt ist ein von Lindner getragener dunkelblauer Ueberzieher mit Sammettragen und runden Klappen, Zeugknöpfen und drei Außenseitentaschen, zwei unteren und einer oberen, mit schwarzem Futter. In der einen Tasche wird sich wahrscheinlich ein leinener Geldbeutel befunden haben. Der Ueberzieher dürfte Blutspuren tragen. Es erscheint der Verdacht gerechtfertigt, daß ein Bagabond den Mord ausgeführt und sich in den Besitz des Ueberziehers gesetzt hat.

Zauer, 21. December. [Besitzveränderung.] Gestern ist die hiesige Dampfabrauerei Franz Wänisch mit dem Gasthof „zur Sonne“, der „Bierhalle“ und dem großen Gartengrundstück in der Schützenstraße für den Preis von 225,000 M. von Herrn Kaufmann Paul Wiesner käuflich erworben worden.

Breslau, 21. Dec. Gestern Abend, so schreibt die „Bresl. Bzg.“, wurde die auf der Sternstraße wohnende Arbeiterfrau Gerber von einem Kinde männlichen Geschlechts entbunden. Bald nach der Geburt seines Kindes kehrte der Ehemann trunken aus dem Wirthshause heim. Der unnatürliche Vater ergriff das Kind an den Beinen und schleuderte es dergestalt zu Boden, daß der Schädel des Kindes zersplitterte wurde. Hierauf packte er die Kindesleiche in einen Lappen und warf sie in die Senkgrube. In nächstem Zustande, von Gewissensbissen getrieben, erschien der Mörder heute Vormittag auf dem Polizeipräsidium und legte ein freiwilliges Bekenntniß seiner Schuld ab. Darüber befragt, was ihn zu der schrecklichen That getrieben habe, erwiderte er, daß das Kind seiner Meinung nach ein „Affengeischt“ gehabt habe. Ärztlicherseits wurde festgestellt, daß das wohlgebildete Kind gelebt hat.

Wanssen, 16. December. [Belohnung vierzigjähriger, treuer Dienste.] Ihre Majestät die Kaiserin Augusta hat der Wirthschafterin auf dem Pfarrhose zu Wanssen, Johanna Skarakis, in Anbetracht vierzigjähriger, treuer Dienste das goldene Kreuz zu verleihen geruht.

Deutsch-Ossig. Vergangenen Montag, gegen 6 Uhr Abends, trat im hiesigen Orte ein anständig gekleideter Mensch an mehrere Kinder heran mit der Frage nach dem Wege zur Bahn. Obgleich ihm nun Auskunft ertheilt wurde, bat er ein Mädchen im Alter von etwa 8 Jahren unter Geldversprechung, ein Stückchen

mitzugehen, worauf dieselbe auch arglos einging. Kurz hinter dem Dorfe warf der Unmensch das Mädchen zu Boden und versuchte ihr Gewalt anzuthun. Verletzungen sollen an dem Kinde nicht wahrgenommen worden sein.

Geschichte von Warmbrunn.

(Fortsetzung.)

1554 wurde ein neuer Münzfuß eingeführt, nach welchem ein Thaler zu 36 Wgr., ein Wiener Groschen zu 12 Heller, der Gulden zu 31 Wgr., der Ungarische Gulden zu 56 Wgr. festgesetzt wurde.

1558, den 23. Februar, brannten in Warmbrunn 13 Wohnungen ab. Dies Jahr erschien in Breslau der erste schlesische Kalender.

1559 galt ein Scheffel Korn 24 Groschen (3 M. 80 Pf. nach unserm Gelde).

1567, im Mai, war die Faden-Uberschwemmung so groß, daß 9 zu Warmbrunn gehörige Häuser weggerissen wurden.

1569 war das Frühjahr sehr kalt und trocken, so daß vor Pfingsten kein Vieh ausgetrieben werden konnte. Die Bäume blühten fast garricht. Der Sommer war naß und kalt. Mit der Ernte konnte erst nach dem 1. September begonnen werden.

1570 war wieder ein sehr kaltes und dürres Frühjahr, den Sommer viele Stürme und dreimal Uberschwemmung durch den Faden, wodurch Gras und Feldfrüchte verderben. Die armen Leute mußten aus Staubmehl, Kleien, Eichel, Pilzen und Schwämmen ihr Brot backen und doch verhungerten manchen Tag 2 bis 3 Menschen.

1571, im Juni, wurde auf Anrathen des Landeshauptmanns, Bischof Caspar in Breslau, eine gewisse Accise, die beim Verkauf des Getreides, Weines, Bier und Brantweins von den Juden erhoben werden mußte, in Schlesien eingeführt. Im August dieses Jahres kostete ein Scheffel Weizen 18, Korn 16, Gerste 13, Hafer 10 Vierdunc (ein Vierdunc 50 Pf. nach heutigem Gelde) und stieg der Preis im folgenden Jahre noch höher. Von dem folgenden Winter bemerkten die Chronisten, daß die Kälte und der Schnee so groß gewesen wären, daß die Wölfe aus Hunger die Menschen angegriffen hätten.

1579 mußte auf Befehl des Kaisers Rudolf II. das Schatzungsregister revidirt und festgestellt werden. Laut diesem war die

Herrschaft Rhnast	auf 13100 Thlr.,
die Unterthanen	„ 6770 „
Probstei Warmbrunn	„ 2000 „
die Unterthanen	„ 838 „
Herrschaft Greiffenstein	„ 8800 „
die Unterthanen	„ 7800 „

abgeschätzt und hierauf alle Jahre die Abgaben berechnet, die von den Ständen ausgeschrieben wurden.

1582, den 28. November, brannten in Warmbrunn 8 Häuser und 5 Scheunen ab. Am 2. December wurde Lorenz Klemmt aus Warmbrunn wegen Diebstahl in Hermsdorf gerichtet. Den 17. December brannte in Hermsdorf 2 Bauern, 3 Gärtner und 5 Häuslern die Besitzungen ab. Am 22. December wurden in Hermsdorf 7 Wohnungen ein Raub der Flammen.

1590 war der Sommer so heiß, daß der Faden und andere Flüsse gänzlich austrockneten. Besonders groß war die Hitze vom 26. bis 31. August, an welchen Tagen viele Menschen auf den Feldern umkamen. Den 17. September ward in Warmbrunn ein starkes Erdbeben wahrgenommen.

1591, den 24. Juni, überschwemmte der Faden ganz Warmbrunn und riß 5 Häuser weg.

1591 betrug die Steuer von jedem Tausend 18 Thaler, das folgende Jahr aber 26 R.-Thaler.

1600 mußten für 1 Scheffel Korn 90 Groschen bezahlt werden (21 M. 39 Pf.). Am 4. März brannten in Voigtsdorf 11 Wohnungen ab.

1601, den 5. Juni, war ein furchtbares Gewitter, mit Schlossen von Gänseiergröße begleitet, die das Getreide vollständig vernichteten. Im selben Jahre wurde das Tabakrauchen in Warmbrunn durch Badegäste bekannt.

1602, den 3. Januar, überschwemmte der Faden Warmbrunn durch plötzlich eingetretenes Thauwetter. Den 11. Januar war die zweite Uberschwemmung. Zu Ostern blühten die Kirsch- und Aepfelbäume. 1 Brot von 4 Pfund 24 Loth kostete 10 Pfennige nach heutigem Gelde.

1605, den 10. März, wurde Matthias Hüner aus Voigtsdorf wegen Ehebruch in Hermsdorf mit dem Schwerte gerichtet. Am 21. Juli schlug der Blitz in Warmbrunn ein, wodurch 3 Häuser abbrannten.

1606, den 3. März, wurde Vincenz Chruss, der Müllermeister von Conradsdorf, in Warmbrunn auf dem Probsthose (Klosterhose) von George Hornig, Landgörge genannt, erstochen. Der Mörder wurde am

19. April darauf in Hermsdorf mit dem Schwerte gerichtet.

1608, den 2. Juni, regnete es von Mittag bis 6 Uhr Abends so gewaltig, daß der Faden Warmbrunn fast ganz überschwemmte, 150 Stöße Holz fortführte und anderen bedeutenden Schaden anrichtete.

1610, den 13. Januar, brannten in Warmbrunn 13 Häuser und 7 Scheuern nieder. Den 15. April wurden in Giersdorf 8 Häuser ein Raub der Flammen.

1611 betrug die Schätzung von jedem Tausend 61 Thaler, welches seit 50 Jahren nicht der Fall war.

1612 mußten vom Tausend 34 Thaler gezahlt werden. Der December war schneefrei, doch sehr stürmisch, wodurch viel Schaden entstand.

Vermischte Nachrichten.

Winzig, 20. Dec. Heute Morgen fand sich in dem Briefkasten des hiesigen Postamts eine silberne Ankeruhr mit einem Zettel folgenden Inhalts vor: „Diese Uhr habe ich am hiesigen Jahrmärkte dem Herrn Uhrmacher Walter aus Herrnsdorf gestohlen. Das L. . . r geht aber nicht und ist mir auch zu groß. Bitte, sie ihm zu geben und um Entschuldigung, daß ich sie nicht eher gebracht habe, ich hatte keine Gelegenheit. Da ich in diesen Tagen meine Heimath verlasse. Eine ehrliche Diebin.“ (G. N. u. A.)

— [Die Priesenordnung.] Bei einer Sonntagsparade, welche Friedrich der Große abhielt, hatte sich, wie gewöhnlich, viel Volks versammelt, das dicht bis an den König heranstand. Als dieser nun aus seiner Dose eine Prieße Schnupstafel nahm, hatte ein Zuschauer die Dreistigkeit, ihm über die Schulter zu langen und auch eine Prieße zu nehmen. Friedrich der Große, nicht wenig erstaunt, sah den lecken Menschen an, befahl, ihn zu arreiren und in das Schloß zu bringen. Es war ein alter, ehrlicher Schuhmachermeister, der nicht wenig erschrocken war, als der König später ihn kommen ließ und fragte, wie er sich habe unterstehen können, eine Prieße aus der königlichen Dose zu nehmen. „Majestät“, antwortete der Schuster, „das war ganz nach der Priesenordnung, Unterthänigst aufzuwarten, bezeichnet der Schnupfer, wenn er vor dem Deffnen der Dose einmal darauf klopft, daß er allein eine Prieße nehmen will, klopft er aber zweimal darauf, so ist der Nachbar auch mit eingeladen.“ „Das ist mir ganz etwas Neues“, sagte Friedrich der Große, „aber ich schnupfe nicht gern mit All' und Jedem aus einer Dose; und damit Er nicht wieder in Versuchung kommt, nehme Er diese, aus der Er einmal geschnupft hat, zu seinem Gebrauch, komme mir aber nicht wieder!“

— Aus dem Kuriositätenalbum eines deutschen Romanlesers bringt Schorer's „Familienblatt“ folgende Stillblüthen: „Der junge Candidat der Theologie flatterte wie ein Schmetterling von Freitisch zu Freitisch. . .“ — „Ich komme hin, eise die Treppe hinauf, poche, öffne — Alles zu. . .“ — „Still und bewegungslos lag die Fluth vor Meta's Augen, nur der Rittmeister gab zeitweise ein Lebenszeichen von sich, aber auch dieses nur an den Posttagen. . .“ — „Der glückliche, neugebackene Ehemann hob seine Braut und die Reise-Effecten in den Wagen, dann küßte er Lili und versicherte sich, daß die große Tasche mit dem Schmuck nicht in Verlust gerathen war; er preßte sie an seine Lippen und während die Pferde anzogen, hauchte er: „Du mein Alles. . .“ — „Der Amtmann hatte sich, als die Rätthin das Zimmer verlassen, den Rock auf der Brust zugeknöpft, was ihm ebenso wie seine Narben ein echt militärisches Ansehen gab. O, er war immer ein Held, besonders wenn er sich allein wußte. . .“ — „Die kleine Schelmin hatte dem jungen Grünrock ihre Hand dargeboten und während sie das gefüllte Weinglas erhob, zerpflückte sie in mädchenhafter Erregung das Buschwindröschen an ihrer Brust und ihre Finger suchten auf dem Piano, in dessen Nähe die Gruppe stand, die Begleitungs-Accorde zu jenem unvergeßlichen Lied. . .“ (Wie macht die „kleine Schelmin“ das mit zwei Händen?)

— Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich jüngst auf einer Eisenbahn-Station. Ein biederer Landbewohner, der jedenfalls der Benutzung der Dampfkraft zu seiner eigenen Fortbewegung noch selten oder gar nicht sich erfreut hatte, sollte sein abgelauenes Retourbillet abgeben. Energisch aber widersezte er sich diesem Ansinnen. „Sie sind doch hin- und zurückgefahren, was wollen Sie denn noch?“ rief der Schaffner erregt. — „Na, ich will es morgen und übermorgen noch gebrauchen — es steht doch darauf: Giltig drei Tage.“ Nur mit Mühe und Noth vermochte man endlich das Bäuerlein zur Herausgabe des Billets zu bewegen.

— Ein sonderbarer Proceß wird in einem der nächsten Termine das Amtsgericht zu Bonn beschäftigen. Es erhängte sich, so schreibt die „Rh.-W.

Btg.", in diesem Sommer im Garten des Hotel Billa zu Rolandssee ein Kellner aus gekränktem Ehrgefühl. Unter den anwesenden Gästen beeilte sich ein Herr aus Dollendorf, den Akazienbaum zu erklimmen und den Lebensmüden, der in einer Höhe von etwa 30 Fuß baumelte, abzuschneiden. Das Wagniß gelang und, den fast Erstarrten unter dem Arm festhaltend, gelangte der Retter zur Erde. Die angewandten Belebungsversuche waren von erwünschtem Erfolg. Der Gerettete und dessen Familie dankten dem Gast und versprachen ihm eine gute Belohnung. Nunmehr hat der Kellner gegen seinen Retter beim Amtsgericht zu Bonn die Klage wegen Vermögensbeschädigung angestrengt, da

Jener den ihm gehörenden neuen Strick, an welchem er sich erhängt, unbefugterweise durchschnitten habe. Der Kellner hat den Antrag auf Bestrafung und Ersatz des Wertes gestellt, weil Verklagter die versprochene Belohnung in Erinnerung gebracht hat.
— [Aus der ärztlichen Praxis.] „Herr Meister, ich kann absolut keine Spur von einer Krankheit entdecken.“ — „Bin ich auch gar nicht krank, Herr Doctor, aber schaun Sie, Herr Doctor, Sie lassen jetzt schon fünf Jahre bei mir arbeiten, und da hab' i m'r denkt, 's is nur recht und billig, wenn i Ihna auch einmal was verdienen laß bei mir.“

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.
Am 1. Weihnachtsfeiertage Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster.
(Collecte für die hiesige kirchliche Armenpflege.)
Am 2. Weihnachtsfeiertage Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis.
Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach.
Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.
Sonntags Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Weis.

Allgemeiner Anzeiger.

Unsere Vertretung für Warmbrunn

hat vom 1. Januar 1884 ab Herr Schuhmachermeister Haude daselbst freundlichst übernommen. Bestellungen auf die „Post a. d. Riesengebirge“ von diesem Zeitpunkt ab, sowie Insertions-Aufträge bitten wir deshalb an Herrn Haude zu richten.
Expedition der „Post a. d. R.“

Heute früh 5 Uhr endete unser innigst geliebter guter Sohn
Johannes
nach längerem Leiden im 15. Lebensjahr seine irdische Laufbahn.
Diese traurige Nachricht widmen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden. Beerdigung Donnerstag den 27. December, Nachmittags 2 Uhr.
Fischbach, den 24. December 1883.
Cantor Walter
und Familie.
5274

Hedwig Tautz,
Curt Hoerer, 5280
Verlobte.
Schmiedeberg i. Schles. Dresden.

Mittwoch den 2. Feiertag,
Abends 6 Uhr,
Schützenstr. 22a. 5281

Oeffentliche Predigt
für alle Confassionen über das Thema:
„Warum mußte Gott Mensch werden?“

Zu Abonnements
auf sämtliche Journale und Zeitschriften hält sich bestens empfohlen
Paul Richter's Buchhandlung.

Sehr schöne neue Salon- und allerlei andere Spazierstöcke in größter Auswahl bei
Emil Jaeger.
5277

Ich empfehle meine
Delicateß-, Südfrucht- und Fischwaaren-Handlung.

M. Puerschel,
5275 Langstr. Nr. 3.
Feiertage nur während der Kirche geschlossen.

Dr. Pattison's Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei **Paul Spehr,** Langstraße, und **B. Jüdel,** Gerichtsgasse in Hirschberg. (H. 62371.)

Uhr- u. Pincenez-Schnüre, Uhrketten u. -Schlüssel, Berloques etc. billigst bei
Emil Jaeger.
5276

acht Culmb. Export-Bier,
in
Gebinden und Flaschen.

Kölner Dombau-Lotterie
Letzte Ziehung unwiderruflich
vom 15. bis 17. Januar 1884
Geldgewinne ohne jeden Abzug 5183
Mk. 75000, 30000, 15000 2c.
Original-Loose à Mk. 3,50 (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet die mit dem Verkauf der Loose beauftragte Hauptcollection von
Carl Heintze, Bankgeschäft,
Berlin W., Unter d. Linden 3. (Zweiggeschäfte in Hamburg und in Bremen.)
Original- und Anteil-Loose IV. Klasse 169. Königlich Preussischer Staats-Lotterie, Ziehung vom 18. Januar täglich bis 2. Februar 1884, sind bei mir vorräthig. Prospective gratis.

Einem geehrten Publikum von Warmbrunn und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab ein **Flaschenbier-Detail-Geschäft** eröffne und offerire in vorzüglicher Güte, franco Haus, nachstehend div. Biere:
Münchener Spatenbräu,
Culmbacher, Nürnberger,
Böhmisch, Gräzer,
Weizenbier, Lagerbier.
Preis-Courant wird auf Wunsch zugesandt. Mein Unternehmen einer gültigen Beachtung empfehlend, zeichne
A. E. Franke.
(Warmbrunn, „goldener Greif“.)
5265

Reizende neue Shag-, Shibus- und allerlei andere prächtige kurze, halblange und lange Tabakpfeifen empfiehlt in hervorragender großer Auswahl
Emil Jaeger.
5278

Moser's Notizkalender als Schreibunterlage
ist vorräthig in 5266
Paul Richter's Buchhandlung.
Bahnhofstr. 17
ist der 2. Stock im Ganzen oder getheilt per 1. April 1884 zu vermieten. 5039

Zapfenstraße 7
ist der 2. Stock zu 4 großen ev. mehr Stuben, Altan und Beigelaß zu 120 Thlr. sofort zu vermieten. 5271

A. GÜNTHER, Hirschberg,
empfehlend den Herren Wirthen wie Privaten zu billigsten Preisen:

Victoria-Garten
Café & Restaurant
empfiehlt sich einer gütigen Beachtung. 5282
Deutsche Bierhalle.
Heute und morgen
„Zichauer Bier“
Stammfrühstück: 5283
Cotelettes mit Spargel.

Mohaupt's Etablissement
5279 empfiehlt zu den Feiertagen:
Laubenheimer v. Faß,
ff. Stammfrühstück.

Warmbrunn.
„Rosengarten.“
Heute und morgen
Fricassé von Subu,
Krammetsvögel,
Gänse- und Hasenbraten
und Verschiedenes mehr, sowie frischer Anstich von Münchener Spatenbräu, wozu ergebenst einladet
H. Thomas.
5272

Concerthaus.
1. Weihnachtsfeiertag 5256
Concert.
Warmbrunner Bade-Capelle.
Abends 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

Gallerie zu Warmbrunn.
1. Weihnachtsfeiertag 5256
Concert
von der Bade-Capelle.
Nachmittags 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Tietze's Hotel
in Hermsdorf u./R.
Den 2. Feiertag
Concert und Tanz.
Anfang 3 1/2 Uhr. 5264

Zur Tanzmusik
auf Mittwoch, den 2. Weihnachtsfeiertag, ladet freundlichst ein 5269
Grundmühle. Heinzel.

ff. Grätzer Export-Bier,
in
Flaschen. 4964

Erchein: täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Luchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 J.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Dienstag den 25. December 1883.

Uderrn Christbeemel.

(Von Max Heingel.)

's is a su stille ei der Welt, tee Büstel tutt sich rühren, od drinne ei a Hänseln do jugen die kleene Lucheln, de Kinderle, dennt de Mutter hot i'n a heiligen Christ bescheert. Oh mei Kindel jukt . . . 's is no a kleenes Famperte, doos Ding, a Mäbel, abder wie's doos grüne Beemel sitt mit da finkligen Lichteln: nu do hopst's und rackert's und wil' mer vum Orme runder und macht mit 'm Büngel — tock tock tock — weil's a su schien is und lürmt und fingerirt mit a Händeln, daß ich die dicke Trulle urndlich feste hal'n muß. Meine, woas de mei Weibel is, stiecht derbeine und fluschelt und a plükniger Freedetruppen list i'r über de Backen runder.

Verwichene Weihnachten war'sch ander'sch, 's brennte wull o' a Beemel uf unssem Tische; abder a Kindel hatt' ber ni', dressen uf 'em Kerchhofe loag's eim Schnie ei der kaalen Minnei, und statts daß i'm luste de Mutter jung:

„Schlaf, mei' Wiberle, schlaf!“

do schuttelte der Wind seine Zudecke, daß de Fädern ei de Fieh' stäberten.

Ihe thät's schon rümspringen, das liebe Jungel, abder der himmlische Voater hot's ni' gewullt . . . eim Hürbste, wu de Schwalmen furtmachen, do macht sich doas numperne Wägerle o' dervone.

's is schon a biese Ding, daß sich uf Werden immer a Truppen Wermutt ei de Freede mengt.

Su wie mir'sch giecht, giecht's i'r vielen. Bentollengen hot's a leeres Plägel hinte, wu een's sähln tutt vu a Kindeln, und ei doas sitte Plägel kimm der gulbne Schein vum Christbeemel ni'; doas is finster. Abder, wenn ich uf mei liebes Schäfel säh', ei die treuen Bloogudel, do werd mer wieder lamper um's Gemütte und ich treemere asu, wie ich no selber a Kind woar, a stämmiger Kerle mit 'em Flachskuppe, und wie's Christkindel ei unsse Hänsel kam . . . vum Himmel runder . . . denn doas woar bei mer ausgemacht, od that ich ni' wissen, eeb's durch a Schorsteen, aber durch die Decke, aber für weinswägen durch's Schlüsselöchel ei's Stübel rei wutschte. Ich packte verknucht uf, gleichewull sag ich nischte, und die aale Grufel¹⁾ meente derno, wenn ich's i'r kl'ate: „Ja, woas biste su nisch'nüchig, woas hookerschte²⁾ überall rüm und zerrest Der de Klunkern?³⁾ Sitte nisch'nüchiges Kruppzeug list freilich nischte ni'; od a guden Kindern tutt sich's Christkindel zeigen.“ Doas ging mer, wie a blanker Spidrich durch mei Innerstes. Gefähn hätt' ich's nu goar zu gerne. Uebernatürlich nette sullt's sein; anne Krune vum Gulde sullt's uf 'em Ruppe ha'n und a blooes Rödel mit letter Sternkeln tra'n und ei a'm weißen Schürzel od wetter nischte, wie Drummeln, Trumpeten, Schodkelpferde und Peitschen brengen.

Wu is die Zeit hie'?

Se leit' vur mer, wie a hübsch Blumengärtel mit ollerhand Rusen; 's is a Jaun dervür und ich guck über da' Jaun und ich säh' die schinnsten Mulketeller⁴⁾ rümsliegen und ich hier de Wägel fingen und e Spreng-

burn springen; 'nei' möcht ich no amol, abder'sch giecht ni', 's is vurbei.

Du kleenes Froovöckel, doas mer uf 'm Orme hoppert, siste, ei doas hübsche Blumengärtel kimmste nu; 's Thürdel is schon uff; ich stieh' derno' a der Blanke und frä' mich, wie De drinne rümtaperst, wie De de Mulketeller ja'it und uff de Wägel hierst und eim Wasser lascherst, und ich luf' Dich na' Deiner Gufte spielen und Kindel sein und kindsch sein. . . . dennt ich weech's aus mer selber: a griß'res Glücke blüht Dir nimmeh', mei' Fischele, und wenn der unsse Herrgool' glei' Oll's zum Präsente macht, woas hier, grußen Leute, gerne dergoatterten⁵⁾ und derziffelten⁶⁾.

I'r Kinder, woas sein ber lägen Euch? Ber bläh'n uns uf mit unssem bissel Verstande, ber pärschen uns mit unssem Geiste, abder sälig, wir I'r seib, kinnen ber ni' sein. I'r lacht und 's ganze Herze lacht miere: wenn hier lachen, do zerren ber od merich'enteels a'n Flunsch. Wiegen se sa'n, woas se wull'n, die grußen Leute: ich bleib' derbeine: 's is asu und ni' andersch!

Nu, mei' kleenes Famperte, kumm', de Mutter lä't Dich ei's Bettel. De Dogerle fall'n Der schon zu; Du bist müde. Do hufte a Guschel, mei' Luchel! Gu' Nacht!

Verchlungene Fäden.^{*)}

Von W. Höffer.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Der Zerlumpte schloß die Augen. Ein anderes Nachtquartier als die Stufen dieser Kirche besaß er schon seit Langem nicht mehr, er war nur froh, wenn kein Anderer ihm zuvorkam, wenn er nicht etwa den Gekplatz unter dem großen Portale schon besetzt fand. Zuweilen kauerte dort ein altes Mütterchen oder ein weinendes Kind, dann wandte er sich und ging weiter, außer Stande, die Wehrlosen zu vertreiben.

Heute befand sich Niemand in seiner Nähe, nur eine Schaar von großen Hunden jagte über den Kirchplatz, bald an dieser, bald an jener Seite. Die Thiere schienen einander zu bekämpfen, sie kläfften laut und stürzten sich zuweilen mit wüthendem Angriff alle auf einen. Wie eine Meute böser Geister rumorten sie um den alten Thurm, wie höllisches Frohlocken gelsten ihre heiseren Stimmen in die frommen Klänge der Glocken hinein.

Dem Zerlumpten schien die Wirklichkeit entrückt. Er starrte stumm und regungslos in die dichten, wallenden Nebel, deren einzelne Gebilde langsam dahinglitten, sich ballten und wieder auflösten, einander überstürzend, verfolgend und bekämpfend.

Es war eine schaurige Nacht. Der Zerlumpte lehnte an einem Pfeiler, seine Hände lagen matt im Schooße. „Nirvana“, dachte er, „das ewige Grau, das ewige Nichts, und doch zögert der Fuß, die Grenzlinie zu überschreiten. Ist es Feigheit, immer noch zu leben, oder ist es der Muth eines Helden?“ Er lachte laut

¹⁾ Großmutter. ²⁾ Kletterst Du. ³⁾ Kleiber. ⁴⁾ Schmetterlinge. ⁵⁾ ⁶⁾ erlangten.

gebirge.

1883.

itische Uebersicht.

Deutsches Reich.

27. Decbr. Se. Majestät der Kaiser abend Nachmittag, wie alljährlich vorfest, im strengsten Incognito eine Ausreise, um in verschiedenen Geschäftslocalen Weihnachtseinkäufe zu machen. Abends händlersele dann das Gastspiel der Frau Bernhause. Am Sonntag Vormittag Majestät der Kaiser zunächst allein und den Vortrag des Hofmarschalls Grafen entgegen. Mittags empfingen beide gemeinsam den Besuch des am Morgen isen zurückgekehrten Kronprinzen, ne Stunde bei seinen kaiserlichen Eltern höchstersele dann um 1/2 1 Uhr nach rückkehrte, wurde er von dem vor dem versammelten, zahlreichen Publikum mit und Hurrahrufen begrüßt. Um 5 Uhr jehtäten engere Familientafel, an welcher inzliche Familie, Prinz und Prinzessin die erbprinziplichen Herrschaften von gen Theil nahmen. Am Montag Vor-Se. Maj. der Kaiser zunächst den es 1. Garderegiments z. F., Obersten i mit einer Deputation des Regiments, der Prinz Wilhelm angeschlossen hatte, ner vor 76 Jahren, und zwar am 307, erfolgten Ernennung zum Secunde-Garderegiment z. F. serl. Igl. Hoheit der Kronprinz hat die Armen Roms gespendet.

Heinrich von Preußen sieht sich, B. L.“ entnehmen, die amerikanische r gründlich an. Die Corvette „Olga“ ir Insel im Antillen-Meer. Die vor-

und dicke Teppiche, ein hohes, weites le, die allein den Raum eines modernen anspruchte, Gastronen und Gruppen en Gewächsen, eine betrehte Dienerschaar bete den unermesslichen Reichthum, wel-Glanz entfaltete.

n Theile der Halle brannte eine Lampe, mals ausgelöscht wurde; der Corridor war nur schwach erleuchtet. Auch hier fußteppiche, auch hier sahen die Statuen Fabelzeit von hohen Postamenten auf rüchterne Heute, dem besonders in die- r als ein Altar errichtet zu sein schien. gte sich kolossaler Reichthum, überall der litionen im Lichte des gesuchtesten Effec- a lassen; aber nirgend eine wohlthuende inheit, nirgend der Uebergang zum An- ruchslosen, jenes Etwas, das auch noch ngebung die Seele entzückt und schlum- enbilder zum Leben erweckt. Nur den „theuer“ trug das Alles, die Wände ungen, die Decken mit ihrer überladenen

Bildhauerarbeit und die Goldleisten, welche an allen möglichen oder unmöglichen Stellen prangten.

In einem Hinterzimmer des ersten Stockes zeigte sich dieselbe Ueberladung. Es hätten mit der Ausstat- tung des mäßig großen Gemaches mindestens drei ähnl- iche Räume möblirt werden können. Das Uebermaß an Spiegeln blendete, der Anblick zahlloser Kleinigkeiten verwirrte, und der überall von Möbeln oder sonstigen Gegenständen ganz in Anspruch genommene Raum bot

zugangigen Landmann gerat. Er legte vorzeitig die Bistitenkarte auf eine geschützte Stelle der Treppe und sagte dann in vertraulichem Tone:

„Mit dem Hause da hat es seine besondere Be- wandtniß, Sir. Ich würde es sehr gern sehen, wenn dort ein Mann Zutritt fände, welcher mir hin und

^{*)} Die beim Quartalswechsel neu hinzutretenden Abonnenten erhalten auf Wunsch den Anfang dieser Erzählung gratis nach- geliefert.

II.

Um dieselbe Stunde, deren Ereignisse wir soeben geschildert, spielte in einem mit allem Luxus des Reich- thums ausgestatteten Hause der sechsten Straße in Newyork eine Scene ganz anderer Natur. Vielleicht nur eine kurze Viertelstunde Wegs von jenen Kirchen- stufen und von dem verhungerten Unglücklichen ent- fernt, zeigte der Palast eine wahrhaft fürstliche Pracht. Marmorfiguren in den Nischen der breiten Treppe,

Btg., in diesem Sommer im Garten des Hotel Villau zu Rolandsee ein Kellner aus gekränktem Ehrgefühl. Unter den anwesenden Gästen beeilte sich ein Herr aus Dollendorf, den Akazienbaum zu erklimmen und den Lebensmüden, der in einer Höhe von etwa 30 Fuß baumelte, abzuschneiden. Das Wagniß gelang und, den fast Erstarreten unter dem Arm festhaltend, gelangte der Retter zur Erde. Die angewandten Belebungsversuche waren von erwünschtem Erfolg, und dessen Familie dankten dem Gast ihm eine gute Belohnung. Nunmehr gegen seinen Retter beim Amtsgericht Klage wegen Vermögensbeschädigung

Jener den ihm gehörenden neuen Strick, an welchem er sich erhängt, unbefugterweise durchschnitten habe. Der Kellner hat den Antrag auf Bestrafung und Ersatz des Wertes gestellt, weil Verklagter die versprochene Belohnung in Erinnerung gebracht hat.

— [Aus der ärztlichen Praxis.] „Herr Meister, ich kann absolut keine Spur von einer Krankheit entdecken.“ — „Bin ich auch gar nicht krank, Herr

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Am 1. Weihnachtstage Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Finster. (Collecte für die hiesige kirchliche Armenpflege.)

Am 2. Weihnachtstage Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Weis.

Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Lauterbach. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Weis.

Uns

hat vom 1. Januar 1884 ab auf die „Post a. d. N. Herrn Haude zu richten.

Heute früh 5 Uhr endete unser innigstgeliebter guter Sohn

Johannes

nach längerem Leiden im 15. Lebensjahr seine irdische Laufbahn.

Diese traurige Nachricht widmen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden. Beerbigung Donnerstag den 27. December, Nachmittags 2 Uhr.

Hirschbach, den 24. December 1883.

Cantor Walter und Familie.

5274

Hedwig Tautz,
Curt Hooser,

528

Verlobte.

Schmiedeberg i. Schles.

Dresden

Mittwoch den 2. Feiertag

Abends 6 Uhr,

Schützenstr. 22a.

528

Oeffentliche Predigt

für alle Confessionen über das Thema:
„Warum mußte Gott Mensch werden?“

Zu Abonnements

auf sämtliche Journale und Zeitschriften hält sich bestens empfohlen

Paul Richter's Buchhandlung.

Sehr schöne neue Salons und allerlei andere Spazierstöcke in größter Auswahl bei

5277

Emil Jaeger.

Ich empfehle meine Delicateß-, Südfrucht- und Fischwaaren-Handlung.

M. Puerschel,

5275

Langstr. Nr. 3.

Feiertage nur während der Kirche geschlossen.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei Paul Spehr, Langstraße, und B. Hädel, Gerichtsgasse in Hirschberg. (H. 62371.)

Uhr- u. Pincenez-Schnüre, Uhrketten u. -Schlüssel, Berloques etc. billigst bei

5276

Emil Jaeger.

acht Culmb. Export-Bier, Gebinden und Flaschen.

durch die Nacht dahin. „Schade, schade, der weiße, hölzerne Kasten mit dem flachen Deckel entgeht mir doch nicht. Ich bin ihm verfallen, sobald einmal dieser elende Körper dem Geiste den Dienst aufkündigt, wenn mich der Hunger getödtet hat! — O, großer Gott, der Hunger!“

Er hatte seit gestern Nichts mehr gegessen!

Er schloß die Augen, seine Lippen begannen leise zu murmeln. In einer Art von Delirium sah er vor sich die Gestalten früherer Tage, sah er sich selbst in glänzender, heiterer Gesellschaft und an vollbesetzter Tafel. „Wein,“ flüsterete er, „wie das erwärmt, es ist, als tränke ich flüssiges Leben! — Aber woher der furchtbar quälende Schmerz?“ fuhr er fast wimmernd fort, indeß sich seine Rechte gegen die schwerathmende Brust presste. „Was brennt dort und nagt? Wasser, Wasser!“

Schon seit mehreren Minuten hatte sich, leise schleichend, von der Seite her ein Mann genähert, der vor dem Unglücklichen stehen blieb und ihn trotz der herrschenden Dunkelheit dennoch zu erkennen schien. „Du bist's, armer Schelm,“ murmelte er. „Eigentlich sollte man Dich Deinem Schicksal überlassen, guter Freund, aber man ist eben auch einmal drüben in Deutschland ein grüner Junge gewesen und hat hier klein beigegeben müssen, bevor man festen Fuß faßte; es thut Einem immer leid, so die liebe Jugend mit dem Kopfe gegen die Wand rennen zu sehen.“ Er bückte sich und brachte eine kleine Flasche an die Lippen des Berlumpften. „Vielleicht erlöst es Dich, armer Kerl,“ fuhr er in seinem Monolog fort, „vielleicht schläfst Du bis an den jüngsten Tag, und das wäre das Beste, was Dir passieren könnte.“

Aber diese letztere Annahme sollte ihn täuschen. Es war in der verfallenen Gestalt des Unglücklichen noch mehr Lebenskraft, als er anfänglich vermutet hatte, übrig geblieben. Der Branntwein mochte eher erweckend, als betäubend gewirkt haben. Mit einem leisen Nschzen aus seiner gesunkenen Haltung auffahrend, sah der Berlumpfte um sich, in das Gesicht des Andern. Er erkannte ihn nicht, blieb indeß bei dem gewohnten Auskunftsmittel des gänzlichen Stillstehens, nur die Flasche schob er zurück.

Mr. Thompson, der Policeman, steckte ruhig den Branntwein wieder bei. „Wir sind hier allein, mein Herr,“ sagte er in deutscher Sprache, „lassen Sie uns ein wenig plaudern. Weshalb beobachten Sie dieses Schweigen auch mir gegenüber, der ich es gut meine, Sir? Bin auch von Deutschland hierher gekommen nach Amerika, habe Steine geklopft und Kalk gemengt und in einer Lederfabrik die Arbeit des Pferdes gethan, faktisch, Sir! Ich bin im Kreise herumgegangen und habe die Walze gedreht; Amerika braucht Leute, die Alles wollen und Alles können. Sie sehen daher, daß ich von Kummer und Entbehrungen mitzusprechen weiß; vertrauen Sie sich mir an.“

Der Berlumpfte knirschte mit den Zähnen. Ein Gefühl der Sehnsucht, ein Verlangen nach Mittheilung, das er nicht mehr zurückhalten konnte, kämpfte in ihm um den Stolz, der seine Todsfunde war und den Amerika bis zum halben Wahnsinn verstärkt hatte. „Ich bin Soldat,“ presste er hervor, „ich bin es immer noch, obwohl —“

Der Polizist nickte gelassen. „Ich war es früher auch,“ schaltete er ein, „und wußte, daß Sie es sind, nur natürlich auf anderer Rangstufe. Aber alles Das gilt in diesem Lande Nichts. Haben Sie bereits versucht, irgend eine Beschäftigung zu finden, Sir?“

Der Berlumpfte kräuselte spöttlich die Lippen. „Beschäftigung?“ wiederholte er, als spräche er zu sich selbst, „Beschäftigung?“

„Hier müssen Sie arbeiten, ob nun in Ihnen ein erlauchter Graf verborgen steckt oder ein Hinz und Kunz gewöhnlichster Sorte.“

„Das will ich auch,“ grollte der Unglückliche. „Aber ich will nie mit Hinz und Kunz auf einer Stufe stehen; ich kann nicht meine Vorfahren im Grabe schänden!“

„Durch Arbeit?“ fragte lakonisch Mr. Thompson.

„Papperlapapp!“ entschied ohne Umstände der Po-

lizist. „Hier, nehmen Sie, Sir!“ Er streckte die Hand aus, als im selben Augenblick um den Vorprung des Thurmes herum die klaffende Meute bis an den Fuß der Treppe heranstürmte. Fünf oder sechs große Hunde, in lebhaftem Kampfe begriffen, schleppten ein Stück Fleisch, das höchst wahrscheinlich aus dem Verkaufslokal eines Schlächters entwendet worden war, mit sich herum, während der jedesmalige glückliche Besitzer von seinen Gefährten überfallen und zerzaust wurde.

„Glauben Sie, Herr, daß ich im Stande bin, Entbehrungen und Strapazen zu ertragen?“ hefte es über die Lippen des Fremden, „halten Sie mich für einen Weichling? — Ich war bei Düppel, Alsen, Königgrätz — bei St. Privat, Sedan, Paris! O, ich habe gearbeitet,“ fuhr er murmelnd fort, immer als beantwortete er die eigenen Gedanken, nicht aber die Fragen des Mannes an seiner Seite, „ich habe entbehrt und ertragen, ich scheue keine Anstrengung!“

Der Polizist legte die Hand auf den Arm des Unglücklichen. „All right, Sir,“ sagte er, „ich glaube Ihnen ja. Nur eins muß noch heraus, und das sind die Grillen über adelige Rechte und Pflichten. Arbeit schändet nie, Sir, — und ein Mann ist nicht besser als der andere, bloß weil er einen angeborenen Titel besitzt.“

„Das ist nicht wahr,“ grollte der Offizier. „Das weiße ich zurück.“

Mr. Thompson zuckte die Achseln. „Wahr ist's aber doch, Sir. Sie finden hier keinen Menschen, der Ihre Sympathien theilt, der Ihnen auf Ihren aristokratischen Namen hin auch nur einen Cent borgt. Lassen Sie fallen, was in diesem Lande Niemand vom Boden aufließt, und glauben Sie mir, der Ihnen helfen möchte, weil Sie ein Landsmann sind.“

Der Berlumpfte blieb ungerührt. „Ich will nicht!“ beharrte er.

„Aber wie weit soll es denn mit Ihnen kommen? Weshalb leben Sie noch, weshalb lesen Sie täglich die „Kreuzzeitung?“

„Weil so Manches darin steht, was mich interessiert.“

Der Polizist schüttelte den Kopf.

„Behalten Sie denn in Gottes Namen Ihre Träume, Sir,“ sagte er, „aber ganz für sich im innersten Herzen; denn für die Anschauungen hier zu Lande sind sie unverwendbar. Außerlich müssen Sie ein Amerikaner werden — oder sterben!“ (Fortf. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: i. B. Paul Dertel. Verlag und Druck von Paul Dertel (vorm. B. P. und) in Hirschberg.

Zapfenstraße 7

ist der 2. Stock zu 4 großen ev. mehr Stuben, Altan und Beigelaß zu 120 Thlr. sofort zu vermieten. 5271

von der

Stadt-Capelle.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf. 5273

auf Mittwoch, den 2. Weihnachtstage, ladet freundlichst ein 5269

Grundmühle.

Heinzel.

A. GÜNTHER, Hirschberg,

empfehl den Herren Wirthen wie Privaten zu billigsten Preisen:

ff. Grätzer Export-Bier,

in 4964
Flaschen.

Verantwortlicher Redacteur: i. B. Paul Dertel.

Verlag und Druck von Paul Dertel (vormals B. P. und) in Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.